2/09

Wege zum Kind

Fachzeitschrift für den Bereich «Kind und Kirche», Feiern, Sonntagschule, Religionsunterricht



Grundsatz:
Leons Kirche: bunt und lebendig

Früchtechorb:
Kaleidoskop-Kursleiter Ueli Friedinger feiert Jubiläum

Spiel & Spass:
Reaktionsspiel «Rechts oder links»

Thema: Gefühle zeigen

Editorial

Die bitteren Tränen von Roger Federer …

Liebe Leserinnen und Leser

Am Montag, 2. Februar dieses Jahres, waren praktisch alle Tageszeitungen voll mit einem Bild von Roger Federer, das ihn weinend zeigte.



Das Foto wurde am Tag zuvor, nach dem Final um das Major-Tennisturnier in Melbourne, am «Australian Open», gemacht. Dort hatte Federer gegen den Ranglistenersten, Rafael Nadal, verloren. Menschen wurden befragt, was Federers Gefühlsäusserung bei ihnen auslöste. «Mich berührt es, dass ein Mann Tränen wegen dem Verlieren vergiessen kann», sagte eine Frau. «Der soll sich darüber freuen, dass er Zweiter geworden ist, statt darüber zu weinen, dass er nicht Erster geworden ist», meinte eine andere. Ein Mann sagte, er fände es völlig deplatziert, dass Federer bei der Rangverkündigung geweint habe: «Der hätte sich mehr zusammennehmen müssen. Jetzt steht er wie eine Memme da.»

Die ganze Bandbreite von Möglichkeiten auf ein Gefühl zu reagieren war zu hören, und mir wurde dabei bewusst, dass das Zeigen von Gefühlen Gesprächsstoff bietet und offensichtlich ungewohnt ist.

Wenn ich in unsere Gottesdienste schaue, dann frage ich mich manchmal auch, wo denn die Gefühle darin eine Rolle spielen. Im besten Fall kommen sie zur Sprache – selten kommen sie auch im Körper zum Ausdruck. Zu den Gottesdiensten, bei denen Emotionen geduldet sind, gehören die Kasualien, also Taufe (der Säugling schreit!), Hochzeit (die Braut weint), Konfirmation (die Konfirmanden singen und tanzen zu ihrer Musik), die Abdankung (weinende Hinterbliebene) und dann noch die Kleinkindergottesdienste (Fiire mit de Chliine) und hoffentlich auch die Kindergottesdienste. In den «normalen» Sonntagsgottesdiensten hingegen haben, so scheint es, Emotionen noch weniger Platz.

Emotionen lassen sich grob in angenehme (euphorische) und unangenehme (dysphorische) Gefühle einteilen. Sie haben meist eine Qualität («Welche Art von Emotion?») und eine Stärke («Wie intensiv ist die Emotion?»). Nach Carroll E. Izard (amerikanischer Psychologe mit Jahrgang 1924) existieren zehn unterschiedliche Gefühle, die auf der ganzen Welt und in jeder Kultur vorkommen: Interesse, Leid, Widerwillen (Aversion), Freude, Zorn, Überraschung, Scham, Furcht, Verachtung und Schuldgefühl.

Alle Emotionen gehören zu uns – nicht nur die euphorischen. Alle Emotionen bereichern unser Menschsein, darum soll dieses «Wege zum Kind» ermuntern, mit den Kindern auch emotionale Gottesdienste zu feiern.

Bhüet Sie Gott!



Tobias Arni-Häberli

FSC Mix
Produktgruppe aus vorbildlich bewirtschafteten Wäldern und anderen kontrollierten Herkünften
www.fsc.org Zert.-Nr. SQS-COC-100123
© 1996 Forest Stewardship Council

Inhalt





4 **Grundsatz**
Leons Kirche: bunt und lebendig

45 **Früchtechorb:**
Kaleidoskop-Kursleiter Ueli Friedinger feiert Jubiläum

Ständige Rubriken

2 Editorial
9 Gebetsseite
44 Früchtechorb
48 KinSo
50 Spiel & Spass
51 Kurse & Tagungen
52 Übersicht, Vorschau

Gefühle zeigen



10
Traurig sein
Johannes 16, 16–22



18
Wütend sein
Matthäus 21, 12–17



26
Freude zeigen
5. Mose 26, 11



34
Ausgelacht werden
Hebräer 11, 36

Impressum

Wege zum Kind 2/2009 (11. März 2009) – 94. Jg., erscheint 8-mal jährlich. Fachzeitschrift für den Bereich «Kind und Kirche», Feiern, Sonntagsschule, Religionsunterricht. Herausgegeben vom KiK-Verband (ehemals Deutschschweizerischer Sonntagschulverband). Bild- und Textnachweis auf Seite 42. Gestaltung: Picture-Planet GmbH; Druck: Druckerei Lutz AG, 9042 Speicher. Abonnementspreis Fr. 83.– pro Jahr. Zuschriften, Bestellungen und Adressänderungen an: KiK-Verband, 8415 Berg am Irchel, Tel. 052 318 18 32, Fax 052 318 21 14; E-Mail: sekretariat@kik-verband.ch; Internet: www.kik-verband.ch

Kopiervorlagen

Die meisten der in den Themeneinheiten verwendeten Kopiervorlagen finden Sie zum Herunterladen und selber ausdrucken im Internet unter: www.kik-verband.ch/wzk/gefuehle



von
Dr. Michael Bünker

Leons Kirche

Mit uns Kindern wird die Kirche bunt und lebendig!

Im Rahmen des Schwerpunktjahres «Kinderfreundliche Kirche» 2006 wurde ein Wettbewerb durchgeführt. Er stand unter der Überschrift. «Mit uns Kindern wird die Kirche bunt und lebendig». Eingeladen waren Schülerinnen und Schüler aus dem evangelischen Religionsunterricht und Kinder aus den evangelischen Kindergärten. Fast 2000 Kinder haben teilgenommen, etwa 600 Beiträge wurden eingeschickt. Sie befassten sich mit den Vorstellungen und Wünschen, die Kinder von ihrer, der evangelischen, Kirche in Österreich haben.

Bevor ich ein Beispiel daraus vorstelle, möchte ich daran erinnern, dass solche Initiativen mittlerweile in vielen Kirchen gesetzt wurden. 1994 fand die Synode der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) statt, auf der ein grundlegender «Perspektivenwechsel» in der Kirche gefordert wurde, damit Kinder wahrgenommen werden. Viele Impulse wurden gesetzt und in den ver-

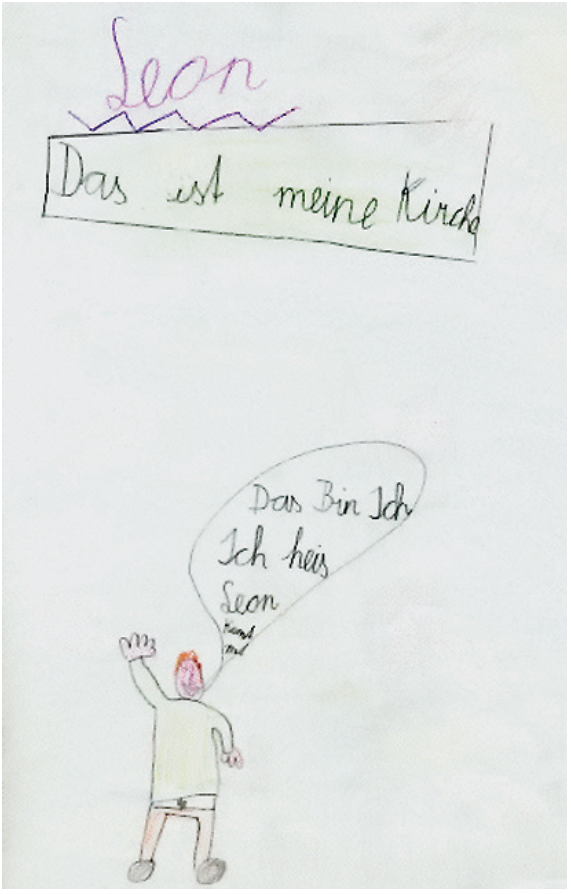
schiedenen Mitgliedskirchen der EKD umgesetzt. Im vergangenen Jahr ist eine zusammenfassende Auswertung erschienen, die unter der Überschrift steht: «Es ist viel passiert».

Besonders gut gefallen hat mir der KÜV, der in der westfälischen Kirche entwickelt wurde. KÜV heisst «Kinder Überwachungs-Verein». Sie sehen schon, die Bezeichnung ist dem TÜV (Technischer Überwachungs-Verein) nachempfunden und von daher ist auch die Funktion ähnlich: Der KÜV soll die einzelnen Pfarrgemeinden der Kirche von Kindern auf ihre Kindertauglichkeit hin überprüfen lassen. Auf dem Kindergipfel der Evangelischen Landeskirche Badens wurden zehn Forderungen der Kinder aufgestellt:

Besonders gut gefallen hat mir der KÜV = «Kinder Überwachungs-Verein».

1. Wir wünschen uns ein Abendmahl mit Kindern in der Gemeinde.
2. Wir möchten mitbestimmen, was in der Gemeinde läuft.
3. Wir wollen von den Erwachsenen respektiert und ernst genommen werden, denn wir nehmen sie auch ernst.
4. Die Kirche sollte mehr Umweltschutz organisieren und sich mehr um die Natur kümmern.
5. Wir wünschen uns mehr Feste und Feiern in der Gemeinde, die wir mit vorbereiten und gestalten. Ausserdem mehr Geld für Ausflüge.
6. Wir wünschen uns eine Kirche und Gemeinderäume, die für alle offen sind (auch für Behinderte und Arme).
7. Wir wünschen uns Religionsunterricht, der offen ist für andere Religionen.
8. Während der Ferien wünschen wir uns Angebote für Kinder, z. B. Kinderclub-Gruppen-Ferienspiele.
9. Wir wünschen uns abwechslungsreichere Gottesdienste für Kinder aller Altersstufen. Predigt, Lieder und Gebete wollen wir verstehen können.
10. Wir wünschen uns offene Kirchen und Gemeinderäume, die wir selbst gestalten können und wo es möglich ist, Discos, Konzerte oder Parties zu veranstalten. Ausserdem wünschen wir uns Spielplätze im Freien.

Wie gut es wohl gelingt, solche Forderungskataloge umzusetzen? Für die Kinderfreundlichkeit unserer Gesellschaften sind die Aussichten ja nicht gut. Kinder haben halt keine Lobby, im Unterschied zu Autofahrern, Hundebesitzern und alten Menschen. Ist das in der Kirche anders? Haben Kinder in unseren Kirchen und Gemeinden eine Lobby? Kinderfreundlichkeit besteht nicht selten – es ist schon oft gesagt worden – leider nur aus schönen Worten.



Nun aber zurück zum österreichischen Wettbewerb und einer Einsendung, die ich gerne vorstellen möchte. Sie stammt von einem Kind namens Leon. Leon schreibt auf die erste Seite: «Das ist meine Kirche» und dann malt er ein Bild von sich, das ein frohes Kind mit freundlichem Lächeln zeigt. Er winkt uns zu und grüsst uns.

Haben Kinder in unseren Kirchen und Gemeinden eine Lobby?

Mit einem besonderen Gespür fürs Detail hat er auch gezeichnet, wie ihm durch das Winken der Pullover hoch rutscht, man sieht den Nabel. «Das Bin Ich», steht da, jedes Wort beginnt mit Grossbuchstaben, wie es sich für einen 7-Jährigen gehört. «Ich heis Leon» und dann die Einladung: «Komt mit». Also gehen wir mit Leon und sehen wir uns seine Kirche an.

«Die Kirche ist gans schön. Ale Komen in die Kirche Agal Kros oder Klein Schwaz oder Weis ...»



Da ist sie schon: Ein schönes Bild von einer Kirche, mit Turm und Kreuzen und einem gotisch gestalteten Eingang. Darüber nichts als der Himmel. Die Uhr zeigt 8.50 Uhr. Vielleicht sitzt Leon um diese Zeit der Kirche gegenüber und zeichnet ab, was er vor Augen hat? Erste Schulstunde?

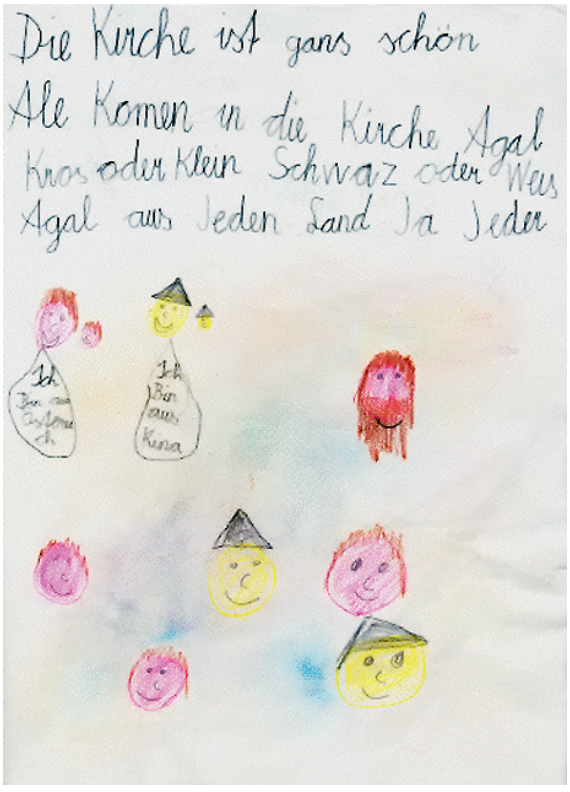
Ein schönes Bild von einer Kirche, mit Turm und Kreuzen und einem gotisch gestalteten Eingang.

Aber nun die zweite Seite, die die Menschen bringt, die man auf der ersten Seite vielleicht noch vermisst. Zu den verschiedenen Gesichtern, die alle recht zufrieden, ja fröhlich dreinschauen, hat Leon geschrieben: «Die Kirche ist gans schön. Ale Komen in die Kirche Agal Kros oder Klein Schwaz oder Weis Agal aus Jedem Land Ja Jeder.»

Wieder beginnt er die Worte mit Grossbuchstaben und hebt sie damit hervor, gibt ihnen Gewicht und Bedeutung.

Und dann sieht man noch ein Gesicht, wo dabei steht «Ich bin aus Östereich» und daneben ein anderes mit den Worten in der Sprechblase «Ich bin aus Kina».

Dem kleinen Leon ein grosses Bravo! Nicht nur wegen der tollen Zeichnung und der noch tolleren Schrift, sondern wegen des Inhalts.



Leons Vision von der Kirche entspricht doch ziemlich genau dem, was der Apostel Paulus im Brief an die Gemeinden in Galatien schreibt. Da geht es um die Frage der Freiheit. Kirche bedeutet nicht Zwang, Unterdrückung und Ausschluss, sondern Freiheit, Gleichberechtigung und Integration. Gross und Klein, Schwarz und Weiss. Denn – so Paulus – «ihr seid alle durch den



Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus» (3, 26). Durch die Taufe haben wir den einen Christus angezogen, deshalb gilt hier: «Hier ist nicht Jude noch Grieche, hier ist nicht Sklave noch Freier, hier ist nicht Mann noch Frau; denn ihr seid allesamt einer in Christus Jesus» (3, 28).

Leon weiss nichts von Paulus und nichts von den Gemeinden in Galatien.

Leon weiss nichts von Paulus und nichts von den Gemeinden in Galatien. Und doch hat er eine theologische Wahrheit erkannt. Damit hat auch Martin Luther Recht, der in seinen Schmalkaldischen Artikeln (1537) von der Kirches schreibt: «… denn es weiss gottlob ein Kind von 7 Jahren, was die Kirche sein, nämlich die heiligen Gläubigen und die ‹Schäflin, die ihres Hirten Stimme hören›; denn also beten die Kinder: ‹Ich gläube eine heilige christliche Kirche.›» (BSLK, 459f.)

Am Ende des Jahres «Kinderfreundliche Kirche» hat Bischof Herwig Sturm in einem Hirtenbrief zum 1. Adventsonntag Bilanz gezogen: ««Kinderfreundliche Kirche› war im vergangenen Kirchenjahr Schwerpunktthema unserer Kirche. Geendet hat dieses Jahr mit einer grossen Abschlussveranstaltung zum Kreativwettbewerb ‹Mit uns Kindern wird die Kirche bunt und lebendig›, an dem sich fast zweitausend Kinder beteiligt haben. Gemeinsam mit dem Kinderkirchentag, der im Juni in Villach gefeiert wurde, waren das die herausragenden Ereignisse, begleitet von einer grossen Zahl verschiedener Veranstaltungen. Sie alle waren kräftige Lebenszeichen der Kinder- und Jugendarbeit unserer Kirche, des evangelischen Religionsunterrichtes, der evangelischen Schulen, Kindergärten und Horte, sowie der Einrichtungen der Diakonie. Allen haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen dankt unsere Kirche für ihren Einsatz sehr herzlich! Eine kinderfreundliche Kirche wollen wir auch weiterhin sein; das soll ein Markenzeichen unserer Kirche bleiben: Offen für Kinder, Gäste und Suchende laden wir zur Begegnung mit Jesus Christus und zu einem Leben aus dem Glauben ein.»

Gespräch

Ein Markenzeichen unserer Kirche: Offen für Kinder, Gäste und Suchende!

Ich lade Sie nun wieder zu einer Zeit des Nachdenkens und gebe dazu folgende Fragen als Anregung:

- Wie werden die Anliegen der Kinder in unseren Kirchen wahrgenommen?
- Was sehe ich als Hauptaufgabe für meine Kirche, um dem Anspruch der Kinderfreundlichkeit gerecht zu werden?

Dr. Michael Bünker leitet seit dem 1. Januar 2008 als Bischof die Evangelische Kirche in Österreich. Seit dem 1. Januar 2007 ist er Generalsekretär der «Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa (GEKE) – Leuenberger Kirchengemeinschaft».

Dieser Vortrag wurde im Rahmen der ECCE (European Conference on Christian Education) 2007 in St. Pölten (A) gehalten.

«Meine Traumkirche»

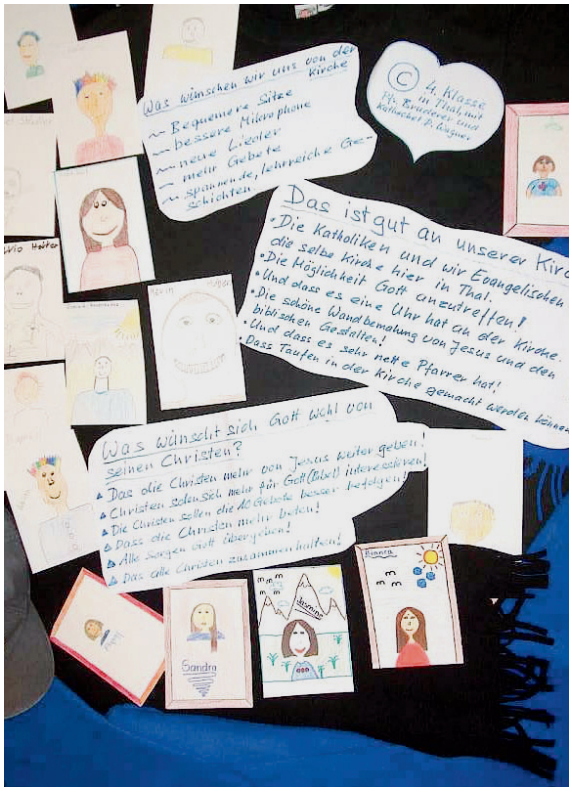
Im Jubiläumsjahr 2003 (200 Jahre Evangelisch-reformierte Landeskirche des Kantons St. Gallen) schrieb der St. Galler Kirchenrat unter dem Stichwort «Visionen» einen Wettbewerb für Kinder aus. Dies waren damals die drei Fragen an die Kinder:

- Wie sieht unsere Wunsch-Traum-Kirche aus?
- Was sollte eine Kirchgemeinde anbieten?
- Wie sollte ein Gottesdienst gestaltet sein, den wir gerne besuchen?

Unter der Internetadresse www.ref-sg.ch/zum_jubilaeumsjahr_2003/visionen sind die vielen eingegangenen Werke zu bewundern. (Auf www.kik-verband.ch/wzk/gefuehle ist ein Direktlink eingerichtet.) Beispiele auf der nächsten Seite!


So müsste ein Gottesdienst sein
NATUR
Mit vielen Leuten
Hüte dienst
Viele Instrumente
Kindergeschichten
WITZIG
Nichts zu Lange
mit Dias
Mit Tieren
Ausländische Gäste
Viele Pflanzen
Selber dekorieren


So müsste der GOTTESDIENST sein, damit ich gerne hingehe!
Beten
Christus
Danken
Singen
SICH freuen
Musizieren
Schulkonzert
Kerzen anzünden
beichten
Schlafen
Taufen
Trauen
Trauern
Schäfchen


Was wünschen wir uns von der Kirche
Das ist gut an unserer Kirche
Was wünscht sich Gott wohl von seinen Christen?


Spielnachmittag
Ein Theater über Jesus machen
Bibelmuseum besuchen
Ausflüge machen
ANGEBOT
Velotour machen
Kirchturm Führung
Spielplatz-Besuch mit Picknick
Zeichnungswettbewerb Thema: Jesus
Ein Lager für Familien
Im Sommer die Kirche auslasen und in dieser Zeit ins Freibad gehen.

Gebetsseite



Gebet zur Einstimmung

Liebender Gott

Wir sind Wesen mit unterschiedlichen Gefühlen.
Wir können Interesse am Leben zeigen.
Wir können Leid empfinden.
Widerwillen und Ekel können wir spüren.
Freude kann ein Bestandteil unseres Lebens sein.
Wut gehört auch zu uns.
Manchmal lassen wir uns gerne überraschen,
manchmal reagieren wir negativ auf Überraschungen.
Wir können Scham empfinden.
Angst kann uns in unserer Entfaltung hindern oder
vor einer schlechten Erfahrung schützen.
Mit Verachtung können wir andere strafen und
Schuld empfinden.

Die Vielfalt der Gefühle ist ein grosses Geschenk.
Gefühle bereichern unser Sein.
Gleichzeitig sind sie eine grosse Aufgabe.
Keine Gefühle mehr haben oder von Gefühlen überschwemmt werden –
beides kann am Leben hindern.

Wir bitten Dich, dass wir mit unseren Gefühlen
haushälterisch umgehen können, dass wir das rechte Mass finden
im Umgang mit unseren Gefühlen,
im Kontakt mit den uns anvertrauten Kindern und mit uns selber.

AMEN



Textnachweis

Gebetsseite 9: Tobias Arni-Häberli, 8560 Märstetten
Einheiten 1 & 3: Cornelia Weller, 3007 Bern
Einheit 2 & 4: Tobias Arni-Häberli, 8560 Märstetten

Bildnachweis

Titelbild: Nathalie Fraiz / iStockphoto.com
Seite 4: MAEK123 / iStockphoto.com
Seiten 5, 6: Bischof Dr. Wolfgang Bünker, Wien
Seite 8: Evangelisch-reformierte Kirche des Kantons St.Gallen, www.ref-sg.ch
Seite 10: Vstock / iStockphoto.com
Seiten 12, 13, 20, 21, 24, 32, 41: Tobias Arni-Häberli, 8560 Märstetten
Seite 14: Thomas M. Perkins / iStockphoto.com
Seite 15,16, 17: Cornelia Weller, 3007 Bern
Seite 18: Igor Dutina / Dreamstime.com
Seite 22: Anthony Letmon / wikipedia.org
Seite 35: Wikipedia.org
Seite 37: NEUROtiker / wikipedia.org
Seite 26: Constantin Opris / Dreamstime.com
Seite 28: Hubert van Eyck, 1370–1426
Seite 34: Mandy Godbehear / iStockphoto.com

Liednachweis

Seite 33: «Herr, ich werfe meine Freude», Text: Fritz Pawelzik, Musik: Fritz Baltuweit; aus: Es sind doch deine Kinder, 1983, tvd-Verlag Düsseldorf



Früchtechorb



Fotoeindrücke vom Erntedankgottesdienst Liestal (BL)

Am 20. September 2008 feierten die katholische und evangelische Kirchgemeinden Liestal in der katholischen Kirche einen ökumenischen Erntedankgottesdienst zum Thema «Regenbogen».







30-jähriges Pfarrjubiläum von Pfr. Ueli Friedinger

Am 7. Dezember 2008 fand in Oberhelfenschwil (SG) ein festlicher Gottesdienst statt.



Der Jubilar: Pfarrer Ueli Friedinger.

Am 2. Adventsonntag 1978 wurde Ueli Friedinger in der Gemeinde Thundorf im Kanton Thurgau als Pfarrer eingesetzt. In dieser Gemeinde arbeitete und wirkte er während 25 Jahren als Pfarrer. Am 2. Adventsonntag 2008 durfte Ueli Friedinger auf seine fünfjährige Tätigkeit in Oberhelfenschwil SG zurückblicken. Die Kirchenvorsteherschaft organisierte am 7. Dezember 2008 einen festlichen Gottesdienst. Die Kirchgemeinde gratulierte Pfr. Ueli Friedinger und freut sich auf weitere erfreuliche Jahre der Zusammenarbeit.

Pfr. Ueli Friedinger ist nicht nur Pfarrer sondern auch Psychologe und in verschiedenen Kommissionen, Kursen und Tagungen aktiv. Immer wieder begegnen wir seiner Begeisterung für Kinderzeichnungen. Dabei kommt es nicht in erster Linie darauf an, welches Kind die Zeichnung gemacht hat. Ueli Friedinger schaut sich jedes Bild mit Begeisterung an und interessiert sich für das Alter oder die Schulklasse/Kindergarten des Kindes.

Pfr. Ueli Friedinger ist auch langjähriger Kaleidoskop-Kursleiter.

Die Leiterinnen der Sonntagsschule überreichten ihm deshalb eine Schachtel mit Zeichnungen der SonntagschülerInnen. Diese gilt es nun zu füllen. Wann wird ihm wohl das erste Enkelkind seine erste Zeichnung schenken ?

Die Leiterinnen Heidi Looser, Annerös Zehnder, Kornelia Schneider, Ursula Kugler

Jahreskirchenkreis umgesetzt!

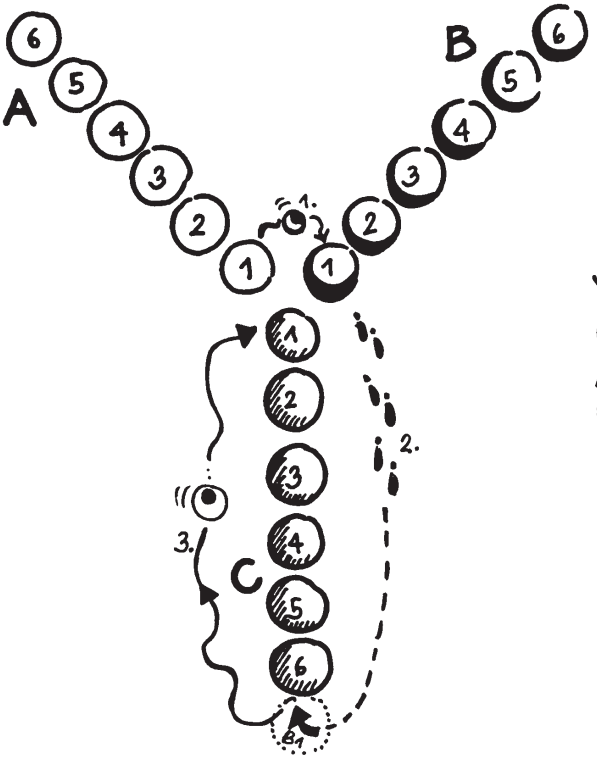
Die Sonntagschule Schönholzerswilen (TG) gestaltete einen Baum zu den kirchlichen Feiertagen.

Wir haben als Sonntagschule Schönholzerswilen (TG) eine Weiterbildung zum Thema «Jahreskirchenkreis» besucht. Im Advent begannen wir dann, einen Baum zu malen. An jedem kirchlichen Feiertag klebten wir zu den Kirchenfesten gebastelte Symbole auf sieben Äste. Advent, Weihnachten, Karfreitag, Ostern, Auffahrt, Pfingsten, Erntedank.

Am Erntedank zeigten wir der Gemeinde in der Kirche den vollen Baum und die Kinder erklärten die Symbole. Für uns alle, Kinder wie Erwachsene, war es eine bereichernde Erfahrung!

KiGo-Team Heidi Greuter, Bea Anton, Cornelia Imboden, Eliane Bertschie





Rechts oder links

Die Spieler stehen strahlenförmig in drei Kolonnen à 6 Personen. A_1 wirft den Fluba B_1 und B_1 rennt hinter C_6. B_1 wirft auf C_1, und C_1 rennt hinter A_6, und so weiter.

V Auf Pfiff wechselt die Richtung für Ball und Spieler.

Es können mehrere Teams im Wettkampf gegeneinander antreten und schauen, wer zuerst wieder in Ausgangsposition steht.

Fluri-Ballone sind wie das Leben selbst: Quirlig, hie und da etwas chaotisch, scheinbar nicht zu berechnen und offensichtlich doch bestimmten Gesetzen gehorchend. Bloss: welchen?
Wenn ein Fluba auf dich zukommt, mache dich zum Fangen fertig! Sei aber bereit, im letzen Augenblick noch zu reagieren, falls er die Richtung ändert. Wenn du ihn in den Händen hältst, pass auf, dass er nicht doch entwischt.
Flubas und das Leben können oft stressen und spielen manchmal verrückt. Doch eines ist gewiss: Es gibt sie wirklich!

Eine Anleitung zur Herstellung der «Flubas» finden Sie im WzK 1/2009 auf Seite 58.

Spielvorschlag von Hans Fluri, illustriert von Marianne Heri-Hänggi